

(83) Texte 20: Desinformation – Otto Katz: *J'Accuse! The Men Who Betrayed France*¹

Als Frankreich nach einem langen Vorlauf, aber nur 6 Wochen eigentlicher Kampftätigkeit am 22. Juni 1940 einen Waffenstillstand mit Deutschland unterzeichnete, wurde in der internationalen Öffentlichkeit intensiv über die Ursache dieser Niederlage diskutiert. Frankreich hatte im Ersten Weltkrieg immerhin vier Jahre lang die deutschen Angriffe abgewehrt und war schließlich als Sieger aus der Auseinandersetzung hervorgegangen. In Anbetracht dieser Tatsache war die schnelle Kapitulation unerklärlich. Natürlich lag es nahe, die Antwort zuerst bei Fragen der deutschen Strategie, der Rolle der deutschen Luftwaffe oder der möglicherweise unzulänglichen militärischen Ausrüstung der französischen Armee zu suchen. Zufriedenstellend waren solche Erklärungen nicht. Die Folge war, dass sich Verschwörungstheorien entwickelten.²

In dieser Situation erschien im New Yorker Verlag „The Dial Press“ eine Publikation mit dem Titel *J'Accuse ! The Men Who Betrayed France*. In dem Buch wurde eine Lösung des Problems formuliert: Frankreich sei Opfer einer Verschwörung von Großindustrie und Großfinanz geworden. In Großbritannien wurde das Buch Anfang 1941 mit einem Vorwort von Frank Owen, einem Journalisten und ehemaligen Parlamentsabgeordneten, im Verlag George G. Harrap & Co. Ltd. veröffentlicht. Eine Übersetzung ins Spanische folgte. Als Autor wurde auf dem Titelblatt ein gewisser „André Simone“ genannt. Hinter diesem Pseudonym verbarg sich Otto Katz, bis zu Willi Münzenbergs Bruch mit der KPD dessen engster Mitarbeiter und Spezialist für politische Propaganda. Katz war maßgeblich an der Abfassung des *Braunbuchs über Reichstagsbrand und Hitlerterror* und des *Braunbuchs II Dimitroff contra Göring* beteiligt gewesen. Eine deutschsprachige Ausgabe erschien 1948 im Berliner Aufbau-Verlag, also erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Der Titel lautete hier *Der Untergang der Dritten Republik*³. Das Nachwort stammt von Alexander Abusch. Wie Katz war auch Abusch Mitarbeiter Münzenbergs gewesen.

Über die Gründe, die Otto Katz veranlassten, ein Buch über den Untergang der Dritten Republik zu schreiben, erübrigt sich jede Spekulation. Der Zweck war politische Desinformation. Katz wollte von der Rolle der Sowjetunion während der Anfangsphase des Zweiten Weltkrieges, insbesondere vom Hitler-Stalin-Pakt, ablenken und zugleich die französische KP von dem Vorwurf einer Mitschuld oder Mitverantwortung an der französischen Niederlage freisprechen. Katz war Spezialist für subversive Propaganda. Arthur Koestler berichtet über einen besonders spektakulären Fall derartiger Irreführung: Otto Katz habe während des Spanischen Bürgerkriegs „eine britische parlamentarische Delegation durch ein potemkinsches Spanien [geführt] und behauptet, die [von den antikirchlich orientierten Republikanern] abge-

¹ Dieser Abschnitt geht z.T. auf zwei ältere Arbeiten zurück: Frithjof Trapp: Fragwürdige „Realismus“-Behauptungen – Hans Habe: „Ob tausend fallen“ und André Simone: „J'Accuse!“ – In: *Realismuskonzeptionen der Exilliteratur zwischen 1935 und 1940/41*. Tagung der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur 1986. Hrsg. von Edita Koch u. Frithjof Trapp. Maintal 1987 (= *Exil*. Sonderband 1), S. 114 – 126, und ders.: Das „débâcle“. Die Darstellung der Niederlage Frankreichs im Sommer 1940 in ausgewählten Werken der Exilliteratur. – In: *revue d'Allemagne* XVIII, numéro 2, S. 237 – 249.

² Vgl. hierzu die klare Distanzierung von entsprechenden Theorien bei Robert O. Paxton: *Vichy France*. Old Guard and New Order. 1940 – 1944. New York 1972. In der neueren historischen Literatur wird die Verschwörungstheorie z.T. gar nicht mehr erwähnt.

³ André Simone: *Der Untergang der Republik*. Berlin 1948. Die Seitenangaben im Text beziehen sich auf diese Ausgabe. Sie wurden von mir mit der in London erschienenen Ausgabe verglichen.

brannten Kirchen Kataloniens seien durch [deutsche] Luftangriffe zerstört worden – in Wirklichkeit hatten diese Luftangriffe nie stattgefunden“.⁴

Katz wurde im Dezember 1939 in Frankreich kurzfristig interniert und anschließend ausgewiesen. Er ging zuerst in die USA, dann nach Mexiko. 1946 kehrte er aus Mexiko in sein Heimatland, die Tschechoslowakei, zurück. Er wurde hier ein Opfer der Stalinschen Schauprozesse: Unter fingierten Beschuldigungen – ihm wurde vorgeworfen, ein „zionistischer Agent“ zu sein – wurde er 1952 im Slánský-Prozess zum Tode verurteilt.

Den Titel des Buches entlehnte Otto Katz Émile Zola. „J'accuse!“ ist die Überschrift des offenen Briefes, mit dem Zola 1898 in die Dreyfus-Affäre eingreift.⁵ Mit der Wahl dieses Titels und den Bezug auf die Dreyfus-Affäre bezieht Katz Position: Frankreich ist im Sommer 1940 „verraten“ worden; es ist Opfer eines Komplotts der deutschen wie der französischen Faschisten geworden. Wer waren diese „Verräter“? Es war die „fünfte Kolonne“, es waren die „cagoullards“, es war die französische Industrie, die „deux cents familles“, die Bank von Frankreich, die militärische Führung, aber nicht zuletzt auch die eigene Regierung. Überall hatten die Nationalsozialisten ihre Hände im Spiel; überall war der Nationalsozialismus durch Propaganda, Bestechung und Ausnutzung gesellschaftlicher Verbindungen am Werk.

Dass Propaganda und wirtschaftlicher bzw. finanzieller Einfluss derartige Wirkung haben konnten, lag nach dem Urteil von Otto Katz vor allem daran, dass zwischen den deutschen und den französischen Finanz- und Wirtschaftsgruppen Interessengleichheit bestand. Man lehnte in gleicher Weise Kommunismus und Sozialismus ab. Diese nationenübergreifenden Kapitalinteressen wirkten sich zugunsten des Dritten Reiches aus, denn ausschließlich der Nationalsozialismus – auf keinen Fall aber die Volksfront – garantierte den Fortbestand der jetzigen, kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Im Gegenteil: Die zaghaften Reformen der französischen Volksfrontperiode hatten gezeigt, wie stark die Bereitschaft zu politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Frankreich tatsächlich war. Diese Bereitschaft musste mit allen Mitteln gebrochen werden. Das geeignetste und wirksamste Mittel dazu aber war der „Verrat“. Man ließ den Feind ins Land, um mit seiner Hilfe die politische Entwicklung umzukehren. „Reaktion“ – das war das Programm, unter dem der Verrat Wirklichkeit wurde.

Otto Katz setzt diese These mit Hilfe eines manipulativen, aus der Ich-Perspektive erzählten Berichts über die Intrigen und Machinationen der politischen und wirtschaftlichen Führungsschicht um. Der Ich-Erzähler des Berichts ist ein fiktiver politischer Journalist, vertraut mit dem Pariser Parteiensystem, den politischen und den gesellschaftlichen Rankünen, die dieses Parteiensystem beherrschen, den Querverbindungen zwischen Politik und Wirtschaft. In 14 Kapiteln – sie tragen aussagekräftige Überschriften wie „Hitlers Machtergreifung ermutigt die französischen Faschisten“, „Die Regenten von Frankreich“, „Papa Doumergue, der verhinderte Retter“, „Fünfzehn Monate Laval“, „Hitler marschiert und Flandin weint“ – zeichnet dieser Journalist einen Bogen, der sich zeitlich von der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten in Deutschland bis zum „Blitzkrieg“ und der französischen Kapitulation erstreckt. In Form und Gestalt handelt es sich um einen – fingierten – „journalistischen Text“. Es wird also vorausgesetzt, dass der Leser über die politischen Akteure, ihre gesell-

⁴ Michael Rohrwasser: *Der Stalinismus und die Renegaten*. Die Literatur der Exkommunisten. Stuttgart 1991, S. 60.

⁵ Der Slánský-Prozess, dessen Opfer Katz wurde, war antisemitisch motiviert.

schaftlichen wie die privaten Kontakte, den Ablauf der Ereignisse, vor allem aber über die Regierungswechsel informiert ist. Das Buch, das Otto Katz schreibt, ist der Form nach der Insider-Bericht eines literarisch gewandten französischen Hauptstadt-Journalisten. Dieser Berichterstatter wendet sich mit seiner Darstellung ein Publikum, das diese Form journalistischen Stils: die lockere, unverbindliche, auf „Sensation“ ausgerichtete Vermischung parlamentarischer und gesellschaftlicher Berichterstattung, aufgrund der eigenen täglichen Zeitungslektüre kennt und schätzt.

Das Buch bildet eine in sich geschlossene, nur durch die Kapitelüberschriften unterbrochene Einheit. Von dieser ungewöhnlichen literarischen Form geht eine stark suggestive, manipulative Wirkung aus. Obwohl der Leser des Buches vermutlich nicht mit dem Genre der Parlamentsberichterstattung französischer Zeitungen vertraut ist, auf das Otto Katz hier zurückgreift – wobei es sich natürlich auch hierbei um eine fingierte Vorgehensweise handelt –, fühlt er sich intuitiv an seine eigene morgendliche Zeitungslektüre erinnert. Er erkennt zwar möglicherweise den Unterschied zwischen dem Schreibstil der Zeitungen, die er selber gewöhnlich liest, und dem, mit dem er bei Katz konfrontiert wird, reagiert aber trotzdem nicht mit Kritik, also mit analytischer Distanz. Er geht – geleitet von der eigenen Gewohnheit – von der Zuverlässigkeit, der Vertrauenswürdigkeit der Erzählinstanz aus. Die Vielfalt von Informationen, die die Schrift vermittelt, erweckt auf jeden Fall Neugier. – Diese Bereitschaft des Lesers, die Glaubwürdigkeit des Mitgeteilten nicht zu hinterfragen, macht sich Katz zunutze. Die Erzählinstanz seines Buches setzt seitens des Lesers ein spezifisches Vorwissen über das, was mitgeteilt wird, voraus. In Wirklichkeit aber unterschlägt Katz auf diese Weise absichtsvoll die für ein kritisches Verständnis erforderlichen Erläuterungen: von Namen und Sachverhalten, die im Text nur mit knappen Worten thematisiert werden und die einem Franzosen möglicherweise vertraut, dem Nichtfranzosen in der Regel aber nicht geläufig sind. *Die Darstellung richtet sich jedoch an Nichtfranzosen.* Das vorgebliche Insiderwissen wird so zum Instrument der Manipulation. Der Leser wird zu einer weitgehend *unkritischen* Rezeptionshaltung veranlasst. Was ihm Katz über die Gründe, die den Untergang der Dritten französischen Republik auslösten, mitteilt, erscheint diesem Leser als plausibel, zumindest überlegenswert und diskussionswürdig. Damit hat der Manipulator Katz das Ziel seiner Darstellung erreicht.

Bezeichnend für die Vorgehensweise, der sich Katz bedient, ist die Anfangspassage des Berichts

„Es war der 16. Juni 1940. Erst spät am Nachmittag erfuhr ich, daß dies mein letzter Sonntag in Frankreich sein sollte. Ich werde den Tag nie vergessen. Niemand, der diese schicksalsschweren Stunden in Bordeaux miterlebte, wird sie aus seinem Gedächtnis auslöschen können.“ (S. 5)

Mit der Datumsangabe und den sich anschließenden Bemerkungen – vier Tage später, am 20. Juni 1940, kapituliert Frankreich, die Regierung hat am 16. Juni bereits vorher Paris verlassen und ihren Sitz in Bordeaux genommen – wird dem Leser der Kontext des „Berichtes“ vor Augen geführt. Der Ich-Erzähler, so erfährt der Leser, ist ein Flüchtling, und dieser letzte Tag auf französischem Territorium ist der Beweis, dass der Ich-Erzähler ein Patriot ist. In einem Land, in dem die Faschisten die Macht haben, will er nicht leben. Dieser Berichterstatter ist „glaubwürdig“, jeder Zweifel erübrigt sich. Als Patriot ist er von der Entwicklung, die Frankreich genommen hat, tief erschüttert.

Anschließend stellt sich der Ich-Erzähler vor. Er ist Journalist, ein „„Zeitungsman[n]n‘ ohne Zeitung“ – wiederum eine Formulierung, die den Berichterstatter für den Leser sympathisch erscheinen lässt –, und wie hunderttausend andere Franzosen ist der Berichterstatter auf der Flucht „vor den Deutschen“:

„Einen Tag vorher war ich in der schönen, alten Hafenstadt angekommen, ein ‚Zeitungsman[n]n‘ ohne Zeitung. Ein zerbeulter alter Citroën hatte uns vier am 11. Juni aus Paris herausgebracht. Eingequetscht in einen endlos scheinenden Strom von Fahrzeugen – Autos, Autobussen, Lastgefahrten, Fahrrädern und Karren –, kroch unser kleiner Wagen mit der Geschwindigkeit von höchstens zwanzig Kilometer die Stunde dahin. [...] Wir hatten keine Antwort auf die Fragen verwirrter Dorfbewohner, was denn nun geschehen werde. Wir wußten nicht, wo die Deutschen standen – und ob diese überhaupt noch irgendwo existierten. Wir hatten, gleich vierzig Millionen französischer Männer und Frauen, noch nicht die wirkliche Tragweite dessen erfaßt, was geschehen war. [...] Das einzige, was wir ‚amtlich‘ wußten, war, daß die Regierung Paul Reynaud sich nach Tours begeben hatte, einer bezaubernden, mittelalterliche Stadt an der Loire. Und so bewegten wir uns im Schneckentempo in Richtung Tours.“ (Ebd.)

Solche Berichte über die Massenflucht der Bevölkerung vor den anrückenden deutschen Truppen hat es 1940 und in den nachfolgenden Jahren hundertfach gegeben. Die bloße Erwähnung des Faktums – des damit verbundenen Chaos, der Ohnmacht gegenüber den Verfolgern – erweckt beim Leser erneut Sympathie.

Anschließend wird die Ankunft in Tours geschildert:

„Sechzehn Stunden brauchten wir, um dorthin zu gelangen. Die Straßen der neuen Metropole waren mit Flüchtlingen überfüllt. In den Hotels war kein Zimmer zu haben. Zum Essen gab es fast nichts zu kaufen. Wir schliefen im Wagen.“ (S. 5 f.)

Damit hat sich der Ich-Erzähler endgültig als zuverlässiger, vertrauenswürdiger Berichterstatter ausgewiesen. Mit seiner zurückhaltenden Schilderung der Situation, in die nicht nur er, sondern auch Hunderttausende anderer Flüchtlinge geraten sind, und in die er sich – bescheiden, zurückhaltend – geschickt hat, hat er die Sympathie des Lesers gewonnen. Im gleichen Augenblick beginnt erneut die Manipulation, eingeführt mit dem Begriff der „Fünften Kolonne“:

„Als ich in Tours eintraf, war die Offensive der Fünften Kolonne innerhalb und außerhalb der Regierung in vollem Gang. Ein Kabinettsminister, den ich vor dem Rathaus traf, erzählte mir, daß der Oberkommandierende der Armee, General Maxime Weygand, auf der Auffassung beharre, daß erfolgreicher Widerstand gegen die vormarschierenden Nazikräfte unmöglich sei. Im Verlangen nach einem Waffenstillstand wurde er von den beiden Vizepremiers, dem alten Marschall Henri-Philippe Pétain und dem gerissenen Parlamentarier Chautemps, unterstützt. Heute, sagte mir der Minister, hänge das Schicksal Frankreichs an einem Faden.“ (S. 6)

Der Terminus „Fünfte Kolonne“ war zu dieser Zeit bereits ein Begriff, der einem politisch interessierten Leser aufgrund des Ablaufs des Spanischen Bürgerkriegs, speziell der Belagerung Madrids, geläufig war: „Vier Kolonnen“ von Francos Armee rückten gegen Madrid vor, eine „Fünfte“ befand sich bereits in der Stadt; das waren die Franco-Sympathisanten unter den Bewohnern Madrids. Die Grundthese des „Verrats“ ist von Otto Katz damit bereits formuliert. Er geht von der Akzeptanz dieser These seitens des Lesers aus. Die These braucht in diesem

Moment noch nicht belegt zu werden; es genügt, dass ein – nicht namentlich genannter – „Kabinettsminister“ diese – vertrauliche – Information übermittelt hat und dass der Ich-Erzähler so, wie es unter Journalisten üblich ist, daraus seine Schlüsse gezogen hat.

Otto Katz nimmt im folgenden Abschnitt erneut Bezug auf, den – durch Anonymität geschützten – hochrangigen Informanten:

„Er erzählte mir die folgende Geschichte: Während einer Kabinettsitzung war General Weygand plötzlich aufgestanden und hatte den Raum verlassen. Ein paar Minuten später kam er wieder hereingestürzt in schrecklicher Aufregung und rief: ‚Die Kommunisten haben Paris besetzt! Die ganze Stadt ist in Aufruhr. Maurice Thorez amtiert bereits im Elysee.‘ Weygand verlangte, daß sofort ein Gesuch um Waffenstillstand an Hitler gerichtet werde. ‚Wir können das Land nicht den Kommunisten überlassen. Das sind wir Frankreich schuldig!‘“

Die Behauptung, dass „die Kommunisten“ die Stadt beherrschten, wird jedoch umgehend widerlegt:

„Weygands Erklärung machte, wie mein Gewährsmann sagte, tiefen Eindruck auf den Ministerrat. Aber Georges Mandel, der Innenminister, ging sofort ans Telefon und rief den Präfekten von Paris an. Er erfuhr, daß in Paris Ruhe herrsche, keine Tumulte, keine Straßenkämpfe, keine ‚Kommunistenherrschaft‘. Weygands Versuch, die Technik des deutschen Reichstagsbrandes nachzuahmen, war fehlgeschlagen.“ (S. 6)

Otto Katz suggeriert, dass durch eine gezielte Falschmeldung im Ministerrat Panik ausgelöst werden sollte und dass, um die „Kommunistenherrschaft“ abzuwenden, ein überstürztes Waffenstillstandsverlangen initiiert werden sollte. Dieser erste Versuch war jedoch zunächst einmal gescheitert.

„Aber für wie lange?“ schloß der Minister bedrückt.“ (Ebd.)

Wenig später wird Pétain vom Kabinett zum Premierminister gewählt. Aus der Perspektive des Ich-Erzählers schildert Katz die Reaktionen, die diese Nachricht bei den Flüchtlingen in Bordeaux auslöst:

„Als der Beschluß bekanntgegeben wurde, blieben wir still. Nach einer Pause machte jemand die Bemerkung: ‚Es scheint die Bestimmung betagter Marschälle geworden zu sein, ihre Länder an Hitler auszuliefern – Hindenburg in Deutschland – Pétain in Frankreich.‘“ (S. 12)

Zwei Tage später verlässt der Ich-Erzähler Frankreich auf dem Schiffswege.

In den folgenden 12 Kapiteln wird geschildert, wie der „Verrat an Frankreich“, der in der Ernennung Pétains zu einem vorläufigen Abschluss kommt, eingeleitet wurde. Der Ausgangspunkt ist dabei die Phase der Appeasementpolitik. Im Zentrum steht der Beraterkreis des damaligen Außenministers Bonnet:

„Diese Männer waren in der kritischen Zeit auf dem Quai d’Orsay täglich und stündlich zu sehen. Sie belieferten die Appeasementblätter mit Material gegen die sogenannten ‚Kriegstreiber‘ [...]. Sie spielten Frankreichs Mangel an Luftkräften gegen Görings mächtige Luftwaffe aus. Sie schufen im Lande ein Gefühl der Unsicherheit – Vorläufer zur Unterminierung der Moral.“ (S. 210)

Schritt für Schritt gewinnen die Personen eine unverwechselbare Physiognomie. Zugleich steigern sich die Vorwürfe:

„Bonnets Ratgeberkreis brachte die Lüge in Umlauf, daß Präsident Benesch Bonnet gebeten hätte, auf ihn einen Druck auszuüben, damit er das tschechoslowakische Kabinett zur Kapitulation zwingen könnte. [...]

Sie waren der Generalstab der inneren Zangenbewegung, der an der Vernichtung Frankreichs arbeitete. Sie waren die aktivsten von allen Agenten Hitlers innerhalb Frankreichs.“ (S. 211)

Der Leser des „Berichts“ vermag spätestens in dieser Phase der Lektüre nicht mehr zu unterscheiden, ob es sich hier um das Konstrukt einer Verschwörung, also um eine politische Hypothese des Ich-Erzählers über die Hintergründe oder den Verlauf eines Komplotts handelt, oder um Tatsachen. Der Darstellungsstil von Otto Katz verwandelt anonyme Randgestalten in zielgerichtet handelnde Agenten des Nationalsozialismus, und er macht umgekehrt aus zentralen politischen Akteuren konturenlose Charaktermasken.

Die Kräfte, die hinter den großen wie den kleinen Akteuren stehen, sind die Großfinanz und die Großindustrie. Von ihnen geht ein dämonischer Einfluss aus, der die politische Intrige schürt. Die Sucht nach Geld und das Streben nach Macht sind die Stimuli des persönlichen Ehrgeizes:

„Daladier wußte, daß sein Außenminister auf der Börse großangelegte Spekulationen machte, deren Erfolg von einer Kapitulation Hitlers abhing. Die Geheimpolizei hatte ihm Kopien von allen Börsenorders verschafft, die Bonnets Bank für sich und für ihn durchgeführt hatte. Einige Minister, die von diesen Manipulationen wußten, hatten die Verhaftung des Chefs der Bank und die Entlassung von Bonnet gefordert. Daladier hatte sich geweigert.“ (S. 209)

Geld ist auch die Macht, mit der Otto Abetz, Hitlers Botschafter in Frankreich, Politik betreibt. Otto Katz berichtet:

„Hitlers Hauptagent in Frankreich, Otto Abetz, wurde ausgewiesen. Er war verheiratet mit einer Französin und als ‚ziviler Boche‘ der Löwe manch eines eleganten Pariser Salons. Die Gräfin Hélène de Portes, Paul Reynauds Freundin, und die Marquise von Crussols, eine Freundin Daladiers, zählten zu ihren Gästen.

Abetz verfügte über riesige Summen Geld. Er kaufte Journalisten, Zeitungsherausgeber und Publizitätsdirektoren. Er kaufte Politiker. In einem Bericht aus Berlin, der in Bonnets Akten vergaben war, wurde erzählt, daß sich Abetz in einer mitteilensamen Laune einmal gebrüstet habe, er habe mehr als ein Dutzend französischer Abgeordneter in seiner Tasche.“ (S. 234)

Das hier von Otto Katz angewendete Verfahren ist nicht neu. Die Mischung aus Geld und schönen Frauen, aus Börsenspekulationen und politischer Macht, der exotische Wechsel zwischen Politikern und Aristokraten, Großindustriellen, Pressemagnaten, Spekulanten und, nicht zuletzt, kleinen Betrügnern und Agenten hat leicht erkennbare literarische Vorbilder: die Romane Balzacs und Zolas. Katz rekurriert auf ihre schriftstellerische Autorität, ihre Autorität als Analytiker der französischen Gesellschaft. Was Otto Katz an Konspirationen und Intrigen, an Rivalitätskämpfen machtbesessener Politiker, als Wechselspiel zwischen Presse und Börse, Politik und Industrie beschreibt, ist nichts anderes als eine aktualisierte Variante des gleichen Szenariums, das in den klassischen französischen Gesellschaftsromanen beschrieben wird. Die suggestive Überzeugungskraft, die Katz‘ Darstellung zeitweilig besitzt, resultiert aus der Rückerinnerungen an gleiche oder ähnliche Konfliktkonstellationen in der Literatur, die der Text beim Leser hervorruft.

Die mitunter anekdotenhaft geschilderten Ereignisse lenken den Blick des Lesers auf die Antagonismen der französischen Politik. Ob hier tatsächlich ein prägnanter politischer Moment geschildert wird oder ob nur die Erinnerung an entsprechende Schilderungen eines solchen Moments in der Literatur aufgerufen wird, bleibt unklar – so in der Schilderung des Augenblicks, in dem Tardieu die Nachricht von Hitlers Machtübernahme erhält:

„Der ehemalige Ministerpräsident Tardieu – ich sehe ihn noch heute vor mir – stand in einer Ecke, umdrängt von einer Gruppe von Freunden, ein arrogantes Lächeln auf den Lippen. Er war der Führer der Opposition. Er und seine politischen Handlanger hatten diesmal keine Aussicht auf irgendeinen Posten. Deshalb diskutierten sie über die Taktik, wie sie am besten die kommende Regierung bekämpfen könnten. Ein Journalist brachte ihnen die Nachricht von Hitlers Ernennung zum Kanzler des Deutschen Reiches. ‚Was denken Sie darüber, Herr Präsident?‘ fragte jemand. Tardieu krächzte die kategorische Antwort: ‚Ich habe es erwartet. Vor einigen Wochen habe ich Léon Blums Prophezeiung gelesen, daß die Tage Hitlers und der Nazis gezählt sind, daß sie bereits endgültig im Abgang sind: Und immer, wenn Blum etwas prophezeit – tippen Sie beruhigt auf das Gegenteil. Sie werden niemals fehlgehen.““ (S. 18 f.)

Wie im klassischen französischen Roman des 19. Jahrhunderts enthüllt die Szene die Eignung der Politiker: Stellen und Posten, Intrigen und interne Rivalitäten sind ihnen wichtiger als das Wohl Frankreichs. Sie zeigt die Verblendung der Männer, die für Frankreichs Wohl Sorge tragen müssten. Auf ein Alarmsignal wie die Ernennung Hitlers reagieren sie nicht anders als mit einem Aperçu über ihren politischen Intimfeind. Aufgrund dieser Szenerie weiß der Leser deshalb, dass die französische Politik zum Scheitern und Frankreich zum Untergang verurteilt ist.

Gleichsam beiläufig tritt noch ein anderer Effekt ein. Die Prägnanz der politischen Prognosen, der Sarkasmus ihrer Formulierung, die Schärfe, mit der über die französische Politik geurteilt wird, stärken das Vertrauen des Lesers in die Zuverlässigkeit und Unvoreingenommenheit des Ich-Erzählers. Seine Urteilskraft und sein Engagement machen ihn sympathisch. Der Leser spürt Befriedigung darüber, dass zumindest einer die Herrschenden und ihre Moral rechtzeitig, also vor dem allgemeinen Zusammenbruch, durchschaut hat.

Für die politische Perspektive, aus der Otto Katz das Geschehen darstellt, haben solche erzähltechnischen Kunstgriffe eine wichtige Funktion. Da die Glaubwürdigkeit des geschilderten Geschehensablaufes im Wesentlichen von der Glaubwürdigkeit des Erzählenden abhängt, kommt es darauf an, dass der Leser dem Ich-Erzähler und seinem Urteil vertraut. Je größer das Vertrauen ist, umso mehr macht sich der Leser dieses Urteil zu eigen und umso mehr wird auch die Darstellungsperspektive in ihrer Gesamtheit akzeptiert. Selbst gravierende Verzerrungen erregen nunmehr keinen Anstoß.

Von solchen Verzerrungen gibt es eine ganz Reihe. Z.B. werden die im Hinblick auf die Entwicklung der europäischen Politik so wichtigen Vorgänge innerhalb der Sowjetunion: die Moskauer Prozesse, insbesondere der Tuschaschewski-Prozess, gar nicht oder nur am Rande erwähnt. Der Leser bemerkt diese Einengung der Wahrnehmungsperspektive nicht. Er folgt gebannt der Darstellung seines Ich-Erzählers, und dessen Augenmerk richtet sich ganz – oder zumindest vornehmlich – auf Frankreich und die innerfranzösische Politik. Ein politisch

so einschneidendes Ereignis wie der deutsch-sowjetische Nichtangriffsvertrag wird infolgedessen nur durch einen Satz referiert:

„Am 23. August wurde der russisch-deutsche Nichtangriffspakt unterzeichnet.“
(S. 235)

Die Wirkung dieser Erwähnung wird noch weiter dadurch gemildert, dass sich ein direkter Kommentar des Ich-Erzählers anschließt:

„Das französische Volk, das von den wiederholten Warnungen seiner eigenen Diplomaten aus Deutschland nichts wußte, war überrumpelt worden.“ (S. 235)

Dass durch diesen Satz nicht das Ereignis kommentiert wird, sondern die mangelnde politische Unterrichtung der französischen Öffentlichkeit über die Möglichkeit eines solchen Paktes, also ein ganz anderer Sachverhalt, bemerkt der Leser vermutlich nicht. Wenn er es doch täte, sähe er darin wahrscheinlich keine Fehlinformation, sondern nur eine Manifestation des Engagements des Ich-Erzählers.

Ähnlich beiläufig wird auch der Einmarsch der sowjetischen Armee in Polen erwähnt:

„Mitte September besetzte die Rote Armee das östliche Polen, nachdem der polnische Regierungschef nach Rumänien geflüchtet war. Kurz darauf informierte der russische Botschafter in Paris Daladier, daß Sowjetrußland neutral zu bleiben wünsche.“ (S. 244)

Hier wird die Information durch einen doppelten Kommentar verdeckt: einmal durch den Hinweis auf die für die Beurteilung der Lage absolut unerhebliche Flucht des polnischen Ministerpräsidenten und dann durch den Hinweis auf den Neutralitätswunsch der sowjetischen Regierung. Dass es mehr als nur fragwürdig ist von „Neutralität“ noch zu sprechen, nachdem der Überfall stattgefunden hat, verheimlicht der Ich-Erzähler seinem Leser.

In gleicher Manier spricht der Ich-Erzähler vom finnisch-sowjetischen Winterkrieg. Dieses Ereignis, das die politische Öffentlichkeit Europas wie kaum ein anderes aufrüttelte, weil sich hier der machtpolitische Interessenausgleich zwischen dem Dritten Reich und der Sowjetunion am deutlichsten offenbarte, wird zu einem Problem am Rande der innenfranzösischen Auseinandersetzungen über eine angemessene Vorbereitung auf den Krieg mit Deutschland:

„Kurz nach Beginn des russisch-finnischen Krieges setzte sich der französische und britische diplomatische Apparat in Genf in Bewegung. Rußland wurde aus dem Völkerbund ausgeschlossen. Warnende Stimmen wie die von Kérillis, der Frankreich beschwor, ‚sich nicht noch hundertsiebzig Millionen Russen zu den achtzig Millionen Deutschen auf den Hals zuladen‘, verhallten wirkungslos in dem allgemeinen Geschrei nach einer Kriegserklärung an Rußland.“ (S. 249)

Erwähnt wird der Krieg also nur als Beispiel für die zu dieser Zeit herrschende „zügellose Antisowjetkampagne“. Übrigens plädiert der Ich-Erzähler diesmal – anders als sonst – für ein pragmatisch-opportunistisches politisches Verhalten.

Es gehört zu den Besonderheiten dieses Buches, dass Frankreich, England oder Amerika nie als „Demokratien“ bezeichnet werden. Es sind – wie aus der indirekten Kommentierung deutlich wird – pervertierte Demokratien. Das positive Attribut „Demokratie“ wird nur der Tschechoslowakei zugemessen, dem Opfer der westlichen Appeasementpolitik: Sie ist die „letzte Demokratie von Zentraleuropa“ (S. 184). Für den Leser besagt das, dass der Ich-Erzähler selber ein Demokrat ist und als Demokrat mit dem Staat Masaryks und Beneschs sympathisiert. – Auch hier sollte man die Person und politische Überzeugung des Autors im

Auge behalten: Otto Katz war nach seiner Staatsangehörigkeit Tschechoslowake; aufgrund seiner Zugehörigkeit zur KP war er aber auf keinen Fall ein Anhänger der demokratischen tschechoslowakischen Republik.

Die Absichten, die Otto Katz mit dieser Schrift über den Untergang Frankreichs verfolgt, sind aufgrund der Anlage des Textes nur zu offensichtlich. Durch die Akzentuierung der Verratsthese wird der Blick auf die innenpolitische Situation Frankreichs gerichtet sowie auf die Appeasementpolitik und ihre Folgen. Indirekt wird damit von einer Diskussion über die politische Rolle der Sowjetunion im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges und während der Anfangsphase des Krieges abgelenkt. Sahen die westlichen Demokratien in der Sowjetunion den eigentlichen Schuldigen für das Scheitern der Idee eines gegen Hitler gerichteten gesamteuropäischen Verteidigungspaktes, weil die Sowjetunion den bilateralen Interessenausgleich einem solchen Pakt vorgezogen hatte – wobei England und Frankreich ihre eigenen Irrtümer, Fehler und Versäumnisse geflissentlich verschwiegen –, so propagiert Otto Katz einen politischen „Gegenmythos“ und stellt Korruption und Verrat als die Ursachen für den Untergang der Dritten Republik dar. Er versucht also, die Angriffe gegen die Sowjetunion und die Politik der nationalen kommunistischen Parteien, also auch der KPD, dadurch zu neutralisieren, dass er die Aufmerksamkeit seines Publikums auf ein konkurrierendes, noch spektakuläreres Thema hinlenkt. Katz bedient sich dabei unlauterer Mittel; er baut eine spezielle „Glaubwürdigkeit“ der Erzählinstanz auf, die auf der Tragik der Situation basiert. Die andersgeartete Tragik der politischen Innenpolitik Frankreichs wird damit politisch instrumentalisiert. Das ist nichts anderes als gezielte, professionelle „Desinformation“.